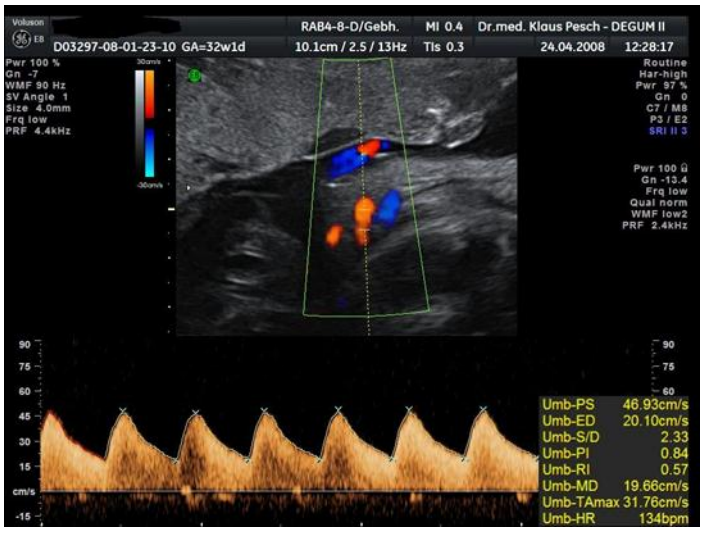
Dopplersonografie:

Wann wird eine Dopplersonografie durchgeführt?

Bei Kindern, die für die errechnete Schwangerschaftswoche zu klein sind, erfolgen dopplersonografische Untersuchungen zur Abklärung der Funktion der Plazenta (Mutterkuchen).

Dabei werden die Blutströme in der Nabelschnur und in kindlichen Blutgefäßen untersucht. So kann frühzeitig eine Unterversorgung des Kindes mit Sauerstoff und Nährstoffen (Plazentaschwäche = „Plazentainsuffizienz“) erkannt werden. In diesem Fall wird dann eine engmaschigere Schwangerschaftsüberwachung eingeleitet (ggf. stationär) sowie rechtzeitig der optimale Entbindungszeitpunkt festgestellt.

Bei normaler Plazentafunktion dagegen kann (bei normalem Organbefund) am ehesten von einem familiär kleinen Kind ausgegangen werden.

Auch in anderen Risiko-Situationen der Schwangeren (z.B. bei mütterlichen Erkrankungen wie Diabetes und Bluthochdruck, nach früheren schweren Komplikationen, bei Zwillings-Schwangerschaften) ermöglicht die Dopplersonografie eine verbesserte Überwachung von Mutter und ungeborenem Kind.

Durch Messung des Blutflusses der mütterlichen Gebärmutterarterien lässt sich zudem schon in der ersten Schwangerschaftshälfte im Rahmen der „Ersttrimester-Diagnostik“ (s. dort) ein erhöhtes Risiko für eine Plazentaschwäche erkennen, sowie ein erhöhtes Risiko der Schwangeren für eine „Präeklampsie“ (früher „Schwangerschafts-Vergiftung“ oder „Gestose“) mit Blut-Hochdruck.